

**An dieser Stelle finden Sie eine Zusammenfassung, sowie Fotos der Eindrücke und Erlebnisse während unserer Chorfahrt nach Trier vom 17.-21.10.2004**

**1.Tag - 17.Oktober 2004**

**[Rheinisches Freilichtmuseum Kommern](#)**

**Handwerkermarkt in Kommern**

**Ankunft in Trier im Hotel Mercure an den Kaiserthermen**

**Abendessen - Menüfolge:**

Auswahl von bunten Blattsalaten mit gebratenen Champignons  
gegarte Putenbrust an Apfel-Calvados-Sauce mit Romanesco-Röschen und Butterspätzle  
Bayrische Creme mit marinierten Schattenmorellen

**Die Chorgemeinschaft plante seit langem eine zweite Chorfahrt.  
Nach dem Besuch in Leipzig im Jahr 2001 folgt nun Trier.**



Fachwerkhaus im Freilichtmuseum  
Kommern

**Foto: J.Ollmert**

**Foto:J.Ollmert**

Schmiede auf dem Handwerkermarkt in  
Kommern



Heute, am 17.10.04, geht es nun endlich los. Alle mitreisenden Sängerinnen, Sänger und Freunde treffen sich um 8.30 Uhr an der Josefskirche und laden ihre Koffer in den Bus. Nachdem jeder dort einen Platz findet, wird kontrolliert, ob alle an Bord sind. Endlich beginnt die lange Fahrt nach Trier. Im Bus hat jeder eine Beschäftigung und alle sind glücklich. Zwischendurch wird ein Stopp im Freilichtmuseum Kommern gemacht. Alle haben genug Zeit, sich die vier Dörfer anzuschauen. Man kann z.B. die Bäckerei, die Schule und den Tante-Emma-Laden betrachten. Zur Stärkung gibt es dann Mittagessen im "Gasthof zur Post". Danach geht es spontan in die Stadt Kommern auf einen Handwerkermarkt. Einige Chormitglieder und deren Verwandte müssen sich mit Glühwein warm trinken, andere dagegen schauen sich die Handwerkerarbeiten an. Um 16.00 Uhr geht es dann zum Bus. Die Räder des Busses fangen wieder an zu rollen und es geht nun endgültig zum Hotel. Am Hotel angekommen, werden die Zimmer verteilt. Um 19.00 Uhr gibt es ein köstliches Abendessen im Hotel. Danach ist der Abend noch zur freien Verfügung da. Wir denken, es war ein schöner Tag und hoffen, dass die nächsten vier Tage genauso schön werden.

***Dieser 1. Abschnitt des Reisetagebuchs stammt von Johanna und Fabian Ollmert (14 und***

*11 Jahre)*

**2. Tag - 18. Oktober 2004**

**Stadtrundfahrt [Trier](#): 2 Stunden - 2000 Jahre**

**Mittagessen im Hotel Mercure:**

Pilzsüppchen

Rinderfilet nach Art Stroganoff

Cointreuparfait in roter Grütze

**Stadtrundgang Trier: 2000 Schritte - 2000 Jahre**

**Tennenabend in der Hausbrauerei Blesiusgarten**

Der Tag beginnt für die Chorgemeinschaft mit einem Frühstücksbuffet, das keine Wünsche offen lässt. Um 9.30 Uhr heisst es dann: Stadtrundfahrt "2 Stunden - 2000 Jahre"

Fabian meint: "Morgens Trier im Groben und nachmittags kommen dann die Feinheiten dran!"

Also: An der Porta Nigra - dem Wahrzeichen Triers - steigt die Reiseleitung ein und erklärt uns - wobei sie sich zwischendurch immer wieder über unfähige Autofahrer aufregt - dass der Name Trier sich von Treveris ableitet, die Stadt Trier im Jahre 17 v. Chr. vom römischen Kaiser Augustus als "Augusta Treverorum" (Augustusstadt der Treverer) gegründet wurde und somit die älteste Stadt Deutschlands ist.

Wir hören, dass die Treverer unter Cäsar als renitentes, aufmüpfiges Volk gelten und nur scheinbar römische Befehle befolgen (das soll sich bis heute nicht wesentlich geändert haben).

Wir sehen die Porta Nigra - das schwarze Tor - 180 n. Chr. in nur vier Monaten aus hellem Sandstein gebaut und im Laufe der langen Zeit schwarz geworden. (Mich erinnert es ein wenig an Dresden. Dort haben die Gebäude auch eine schwarze Patina.)

Porta Nigra - schwarzes Trier. Der rote Karl Marx ist hier geboren. Wird hier im Laufe der Zeit alles schwarz? Heute hat Trier einen schwarzen (katholischen) Bischof Marx: Dr. Reinhard Marx, Bischof von Trier.

Unser Bus darf nun sogar durch die Fußgängerzone fahren. Die Porta Nigra ist das einzige von den mindestens fünf Stadttoren, das den Abbruch der Stadtbefestigung im Mittelalter überlebte: Der mit Bischof Poppo von einer Reise ins Heilige Land um 1030 zurückgekehrte Pilgerführer Simeon ließ sich in der Porta Nigra eine Eremitenklause einrichten und schloss sich dort in extremer Askese ein. (Das nennt man dann "Säulenheiliger") Nach seinem Tod geschahen zahlreiche Wunder. Er wurde heilig gesprochen und kurz darauf - zwischen 1036 und 1042 - begann man, das Stadttor zu einer doppelgeschossigen Stiftskirche umzubauen - die Simeonskirche.

Napoleon hat dann 1804 alle nachantiken Umbauten bis auf die Apsis entfernen lassen. Die Porta Nigra sollte nach dem Willen des französischen Kaisers die Größe der gallorömischen Kultur bezeugen. Eine christliche Kirche hat also fast 800 Jahre lang das älteste römische Bauwerk auf deutschem Boden ummantelt und beschützt.

Wir bestaunen die Kunst des Brückenbaus der Römer und hören u.a., dass Balduin, der aus

dem Hause Luxemburg kam, mit nur 22 Jahren Kurfürst von Trier wurde und dieses Amt 47 Jahre hochintelligent inne hatte. Hertens neuer Bürgermeister ist 32 Jahre alt!

Vom höchsten Punkt, dem Petrusberg, haben wir einen beeindruckenden Blick auf die Stadt Trier, die in einem nur 3,5 km breiten Kessel liegt. Danach wird uns noch ein Besuch in St. Paulin geschenkt. Erinnerungen werden wach: 1983 - Die Chorgemeinschaft Disteln singt Charpentier im Hochamt in St. Paulin.

Orgel: Erich Hermann  
Cello: Dagmar Spengler  
Flöten: Uta und Maria (die Nachnamen sind mir entfallen)  
Leitung: Heinz-Eugen Spengler

Die Friedenskerze von St. Paulin - ein Dankeschön des dortigen Pastors - brennt seitdem (fast)immer bei unserer jährlichen Generalversammlung. Dieses Mal kauft Reinhard Ollmert eine neue Kerze. Wir singen den Friedenskanon "Dona nobis pacem".

Nun geht es voll von Eindrücken aber hungrig zu einer kurzen Pause und einem tollen Mittagessen ins Hotel Mercure an den Kaiserthermen zurück.

Um 14.00 Uhr heisst es nun: Stadtrundgang "2000 Schritte - 2000 Jahre"

Die Feinarbeit beginnt: Wir teilen uns auf in drei Gruppen (ich glaube jede Gruppe war mit der ihr eigenen Stadtführerin sehr zufrieden) Vorher schaffen es aber fast alle, die Porta Nigra zu erklettern und aus 30m Höhe auf die Stadt zu blicken. Wir erlaufen uns Trier! Ich erwähne nun ein paar Einzelheiten:

- St.Gangolf, den Schutzpatron der Eheleute - wir haben ihm in der Marktkirche unseren Besuch abgestattet. In St.Gangolf finden wir auch das Grab von Friedrich von Spee.(Beichtvater der im Mittelalter als Hexen angeklagten Frauen)
- Der Marktplatz: Römerzeit - Mittelalter - Barock - Mc. Donalds und die älteste Apotheke Deutschlands, die Löwenapotheke.
- Die Basilika, heute evangelische Kirche, früher (d.h. im 3. Jh.) als Palastaula für den römischen Kaiser gebaut. Trier war zwischen 286 und 293 der bevorzugte Aufenthaltsort des römischen Cäsaren Maximianus - Überwältigend!
- Die Kaiserthermen - Sagenhaft!  
Auf dem Weg dorthin meint Berni Bugla (Gast des Chores, Cousin von Jonny Deimel und Mann von Jonnys Freundin Anni) "Jetzt bin ich 2300 Schritte gelaufen - das reicht. Ich geh jetzt keinen Schritt mehr!"

An den Kaiserthermen verabschiedet sich unsere Stadtführerin. Einige von uns gehen zurück zum Hotel. Andere versuchen, trotz "runder Füße" Schuhe zu kaufen, wieder andere erkunden den Dom und die Liebfrauenkirche. Meine Kleingruppe kommt erschöpft aber glücklich um 18.00 Uhr im Hotel an.

19.00 Uhr Abfahrt zum Tennenabend in der Hausbrauerei Blesiusgarten. Hier gibt es trübes Helles, Dunkles und anderes "Kraftbier" und die vorher bestellten Speisen. Mit dem Bus geht es um 21.00 Uhr wieder zurück. Wir sind immer noch nicht müde. Es wird noch ein schöner, gemütlicher, fröhlicher Abend!

Ist es noch heute oder schon morgen, als wir ins Bett fallen?

***Tagebucheintrag von Barbara Spengler***



Fotos:  
J.Ollm  
ert



**Die Pfarrkirche St. Paulin**

**Der Dom zu Trier**



**Die Kaiserthermen in Trier**

**3.Tag -19.Oktober 2004**

**[Echternach](#)**



\*

## Luxemburg

### **Moselländisches Büffet im Hotel Mercure:**

Ganzer pochiertes Lachs  
Medaillons von der geräucherten Thiergartenforelle mit Dill  
Räucherlachs  
Dillsauce und Sahnemeerrettich  
Hunsrücker Rauchschenken mit Honigmelone

Großes Salatbuffet von Frühlingssalaten  
Selleriesalat Waldorff  
Lauchsalat mit Ananas im Rahm

Rieslingkrautsuppe mit Creme fraîche

Schweinerückenmedaillons in Pfefferrahm  
Kräuterkartoffeln und Gemüse der Saison  
Moselzander vom Rost an Dillsauce und Gemüsereis

Mousse au Chocolat aus dunkler und weißer Schokolade  
Frischer Fruchtsalat  
Walbeerengrütze mit Vanillesauce

Brotkorb und Butter

Neblichtrüb schaut der neue Tag durchs Fenster des gemütlich eingerichteten Hotelzimmers und funkt seine Botschaft um 7:00 Uhr MEZ übers Handy direkt in mein Bewußtsein: 19. Oktober 2004. Ein besonderer Tag – nicht nur für mich, sondern für die gesamte Gruppe, die sich gegen 8:00 Uhr zum Frühstück trifft, um sich eine Stunde später in Richtung Echternach auf den Weg zu machen. »Zuvor so laßt uns grüßen ...« schallt es fröhlich durch die Hotelhalle – alle sind in freudiger Erwartung auf diesen Tag. Er sollte uns nicht enttäuschen. Für jeden Einzelnen mag er sich anders dargestellt haben, jeder mag die Erlebnisse anders empfunden und erlebt haben – aber es gab auch Gemeinsamkeiten – doch davon später. Pünktlich zur vereinbarten Zeit erreichen wir Echternach. Die Basilika des Hl. Willibrord lockte uns zur Besichtigung. Wem der Wahlspruch des Heiligen - im Gewusel des Aufbaus von Scheinwerfern und Beschallungsgeräten für ein geplantes Konzert - verloren ging, sei hier noch einmal daran erinnert: »In Gottes Namen voran, zum glücklichen Gelingen!« - In der Tat, ein Spruch, den es zu beherzigen lohnt, oder? Die Geschichte des Hl. Willibrord, der 81 Jahre (658-739) auf unserer Erde leben durfte – eine für die damalige Zeit ungewöhnlich lange Frist, gleicht einer spannungsgeladenen Biographie, die seinem Leitspruch stets gerecht wurde.



**Foto: Margret Springmann**

Die Distelner Version der Echternacher Springprozession

Wir verlassen nun diesen Heiligen und verlieren uns in kleinen Gruppen in dem nicht übermäßig großen Echternach. Einige treffen sich im Klostergarten des Prälaten wieder, andere finden Gefallen an den Techniken der Springprozession. Unser Interesse wird geweckt durch eine bildliche Darstellung an einem Bauzaun. Über Jahrhunderte führt uns diese bis in die heutige Zeit und schafft es tatsächlich, uns zum Mitmachen zu animieren.

Gut gelaunt klettern wir um 12:30 Uhr erneut in den Bus, der uns auf direktem Weg nach Luxemburg bringt. Dort erwartet uns ein Stadtführer, der uns eine Stadtrundfahrt verspricht.

Die Vorstellungen hierüber mögen auseinander driften. Mir persönlich erschien der Geldadel - in Form der pompösen Gebäude - zu übermächtig, ich vermißte das Historische.

In diese Vorstellungsphase der Geldgeber schlich sich doch tatsächlich der Hauptmann von Köpenick, der hier in Luxemburg seine letzte Ruhestätte fand. Eine Rüge des Führers entzog uns kurzerhand das Mitspracherecht. Der Hl. Willibrord fiel mir ein: »In Gottes Namen voran ...« und schließlich versöhnte mich der Anblick der Kathedrale „Unserer Lieben Frau“. Herrliche farbenfreudige Kirchenfenster ließen die Glaskästen der Neuzeit schnell vergessen und versöhnten. Die Wache vor dem Palais bekam Nachahmer von den Frischlingen dieser Gruppe, die sich doch sehr wunderten, dass die Wachposten keine Miene verzogen. Erwähnenswert auch der Blick in die Gegend rund um die Kasematten.

Nachdem sich der Führer wieder verabschiedet hatte, blieb noch Zeit für ein Kaffeepäuschen.

Im Café de Paris traf ich viele Leute aus Disteln. – Wie sagt man? – „Die Welt ist ein Dorf!“

In diesem Fall aber gehörten wir zur ein und derselben Gruppe.

Zum x-ten Male stellte der Gruppenschelte-Ansprechpartner Andreas die obligatorische Frage beim Einbussen: „Wer vermißt seinen Vorder-, Hinter- Seitenmann? - - Niemand? Dann können wir fahren.“

Und schon rollt der Bus in Richtung Stau, der für ein bißchen Verspätung sorgt. Dennoch schafften wir es, zum »Moselländischen Büfett« pünktlich zu sein. Was uns da empfing, übertraf sicherlich unsere Erwartungen. Es war phantastisch, reichlich und vor allem lecker.

Unbedingt zu erwähnen wäre noch das außergewöhnliche Erlebnis unseres Geburtstagskinds Jasmin, die sich an diesen Tag wohl immer erinnern wird – so lange sie lebt – und das wird hoffentlich noch lange sein ... dieses und mehr wünschte ihr die gesamte Gruppe – teils persönlich – teils musikalisch. Da gab es Blümchen bzw. Wahlgeschenke von Ingrid Landgraf, die unbedingt Jasmins Ringelsocken ausleihen wollte, einen niedlichen Gratulanten von der gesamten Chorgemeinschaft und ein Schlußwort des Geburtstagskinds, dem es gelang, Wasser in die Augen Vieler zu zaubern.

Ein schöner Tag für alle Beteiligten. - Ein besonders schöner für mich, denn ich durfte dieses Kind vor 16 Jahren erstmals im Arm halten.

In wieweit sich die Truppe an Andreas' Vorschlag „Ende, Licht aus, Döppen zu“ gehalten hat, weiß ich nicht, ich schrieb und ... schrieb und ... schrieb an diesem Bericht - bis in den neuen Morgen.

Geburtstagsüberraschung für Jasmin im Hotel



**Foto: M.Springmann**



## *Tagebucheintrag von Margret Springmann*

4.Tag - 20.Oktober

[Saarburg](#)

\*

[Bernkastel-Kues](#)

Weinprobe auf dem Weingut Reef in [Osann-Monzel](#)

Winzersteak mit Kartoffelgratin

**" Es tagt der Sonne Morgenstrahl, weckt alle Kreatur"**

Der Morgen des 20.Oktober beginnt - wenigstens in der Liedauswahl - mit strahlenden Aussichten und weckt die in der Hotellobby anwesenden Kreaturen mit nachhaltigem Gesang. Natürlich haben sich alle zuvor am Frühstücksbuffet gestärkt, bevor sich der Bus samt Insassen nach der "Alle da?-Frage" auf den Weg nach Saarburg macht. Leider zeigt sich das Wetter nicht so freundlich, wie erhofft. Bei 13°C und einigen Litern flüssiger Sonne rollen wir dem 1.Etappenziel entgegen. Gibt es zunächst noch Irritationen einzelner Fahrgäste - Zitat Detlef: "Hier regnet es rein" und Antwort Gerda: "Das ist die Automatik. Das kann man nicht abschalten!" - stellen sich andere beim Blick auf das feuchte Grün draußen auf einen ebensolchen Spaziergang ein. Wir versuchen unsere erste Einfahrt nach Saarburg um 10.00 Uhr Orts - und 20.08 Uhr Buszeit, doch diese scheitert an einer Durchfahrtshöhe von 2,70m und so fahren wir eine kleine Saarschleife und steigen am ortsansässigen Schwimmbad aus. Alle bereits vorhandenen Regenabwehrinstrumente kommen nun zum Einsatz und wer noch nicht wasserfest ist, kauft gleich im erstbesten Laden einen der Schirme im ansprechenden Schottenkaro.

Der reißende Wasserfall, der uns an der ersten Brücke empfängt, muss den Vergleich mit den Niagarafällen nicht scheuen. Ein erstes Eintauchen in die Geschäftswelt Saarburgs beschert dem 1.Vorsitzenden ein etwas peinliches Erlebnis: Er entwendet kurzzeitig zwei im Eingang geparkte Schirme um Frau und Schwiegermutter zu vernähen. Als besagte Damen das Geschäft verlassen, stellt er jedoch fest, dass die Schirme wohl zwei anderen Ahnungslosen gehören. Er schämt sich ein bisschen und stellt sie schnell in den Eingangsbereich des Ladens zurück.

Wir besuchen die St.-Laurentiuskirche und werfen einen Blick in die Glockengießerei, bevor wir uns in einer Brasserie von innen befeuchten, denn außen sind wir feucht genug. Dann geht es um 13.00 Uhr weiter durch Wald und Wiesen nach Bernkastel-Kues. Hier halten wir uns nur gut 1,5 Stunden auf, aber die Zeit reicht aus, um an einem der ansprechenden Häuser des Ortes folgendes Gebet eines Pfarrers aus Lamberti in Münster von 1883 zu lesen und zu notieren:

**Herr,**

**setze dem Überfluss Grenzen und lasse die Grenzen überflüssig werden.**

**Lasse die Leute kein falsches Geld machen und auch Geld keine falschen Leute.**

**Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Ehemänner an ihr erstes.**

**Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde.  
Gib den Regierenden ein besseres Deutsch und den Deutschen eine bessere Regierung.  
Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen,  
aber nicht sofort!**

Um 16.00 Uhr ist die ganze Mannschaft auf dem Weg nach Osann-Monzel, wo uns ein ausgezeichnetes Abendessen, eine Einführung in die Winzerkunst und eine vielfältige Probiermöglichkeit derselben erwarten. 10 Probeweine, ebenso viele Trinksprüche und einige Lieder später sitzen wir leider um 21.30 Uhr schon wieder auf unseren Plätzen und erreichen in fröhlicher - nicht alkoholabhängiger(!) - Stimmung unser Hotel und beschließen den Abend in der Hotelbar.

Sicherlich ist der eine oder die andere etwas erschöpft, aber glücklich und gut gelaunt sind wir nach diesem schönen Tag alle, als wir weinselig in unsere Hotelbetten sinken. Und bei dem Gewitter vor meinem Fenster denke ich noch an den ersten Trinkspruch des Abends von Theodor Storm und finde, dies ist uns heute wahrhaft gelungen:

**Der Nebel steigt, es fällt das Laub.**

**Schenk ein, den Wein, den holden.**

**Wir wollen uns den grauen Tag vergolden, ja vergolden.**

*Tagebucheintrag von Anja Ollmert*

## **5. Tag - 21. Oktober 2004**

### **Abtei Maria Laach**

#### **Rückkehr nach Disteln**

Der letzte Tag beginnt gegen 9.00 Uhr mit einem ausgedehnten Hotelfrühstück und schon jetzt nörgeln einige, weil sie daran denken, dass sie für ihr Frühstück ab morgen wieder selbst zuständig sind. Der 1. Vorsitzende verkündet kurz das ausliegende Bio-Wetter, welches heute zum ersten Mal **keine** Kopfschmerzen ankündigt, obwohl er welche hat! Um kurz nach zehn steigen wir alle schweren Herzens wieder in unseren Bus und machen uns auf den Weg zur Abtei Maria Laach. Heute ist das Wetter herrlich. Die nächtlichen Gewitter haben anscheinend die dichte Wolkendecke des Vortages vertrieben. Auf unserer Fahrt überqueren wir heute auch die Ruwer, nachdem Saar und Mosel in den Vortagen auf unserer Strecke lagen. Der Zustand der Autobahn lässt etwas zu wünschen übrig. Bernd (1/4 des Festausschusses) erklärt uns, dass wir uns in der Nähe des Nürburgringes befinden. (Ob die Rennstrecke wohl auch in so schlechtem Zustand ist?) Aber Bernd versteht es auch, uns abzulenken und trägt das **Vater Unser für Touristen** recht überzeugend vor. Eine interessante Version von **Hänsel und Gretel** lässt er folgen. Wir erreichen Maria Laach um 11.45 Uhr und nachdem wir das Konto des Toilettenmannes unterstützt haben, treffen wir uns in der Abteikirche. Dort wollen wir unsere Stimmen zum Lobe Gottes gemeinsam erheben und singen den Festgesang, das Tebje Pajom (Herr, gib Frieden) und schließen unseren Gesang mit "Stimmt unserm Gott ein Loblied an". Die gewaltige Akustik der Kirche wirft die letzten Töne des Chorgesangs zu uns zurück. "Schön, sich so singen zu hören", denke ich. Wir drehen unsere Runden durch den Kirchenraum und die Krypta. Als ich aus der unteren

Etage wieder auftauche, kommt mir Bernie Bugla entgegen und fragt: "Gibt's dort eingelegte Mönche?" Ich bejahe lachend seine Frage und so verschwindet auch er in den unteren Regionen des Kirchenraumes. Doch Maria Laach bietet dem Besucher nicht nur spirituelle Eindrücke. Ein Gang durch die Klostergärtnerei ist ebenso lohnenswert, wie ein Besuch der Buchhandlung. Beide kann man jedoch nur schwerlich ohne einen gewissen Wertverlust im Portemonnaie verlassen - wenigstens wenn man sich für Bücher, Blumen oder andere angebotene Andenken interessiert. Nachdem man sich im Restaurant oder der Imbissbude gestärkt hat, ist es jetzt Zeit, nach Hause zurückzukehren. So machen wir es uns noch einmal im Bus gemütlich und nach und nach kehrt auch in den Gesprächen mit dem Sitznachbarn Ruhe ein. Wir sind wohl doch ein bisschen müde! Kurz bevor die Reise an der Distelner Kirche ihr Ende hat, findet Bernd Pleßmann noch ein paar warme Worte für die übrigen 3/4 des Festausschusses - besonders Andreas Rescher, der die Hauptorganisation der Reise übernommen hatte. Aber auch Birgit Napierala und Hans Springmann sei nicht nur an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für diesen gelungenen Ausflug gesagt. Der Applaus aller Reisenden spricht Bände und so erreichen wir Disteln um einige Pfunde schwerer (!) und viele Erlebnisse und Souvenirs reicher um 16.35 Uhr. Wir hoffen auf eine Wiederholung in den nächsten Jahren und ich beschließe diesen Bericht - auch im Namen aller meiner Mitschreiber - mit einem fröhlichen "Gut Sang"

*Tagebucheintrag von Anja Ollmert*

**Hier finden Sie noch mehr Fotos,  
welche die verschiedenen Stationen unserer Chorreise dokumentieren sollen.  
Auch alle Trinksprüche der Weinprobe im Weingut Reef oder Texte, die unsere Reise  
begleitet haben, können Sie an dieser Stelle lesen.**

**Während unserer Weinprobe auf dem Weingut von [Bernhard Reef](#)  
wurde jeder neue Wein von einem Trinkspruch begleitet.  
Dabei ging es quer durch die Landschaft der deutschen Dichtkunst.  
Hier können Sie lesen, was uns der Winzer neben den Gaumenfreuden sonst noch  
kredenzte.**

Zum ersten Wein - einem trockenen Rotwein aus dem Jahr 2002 hörten wir folgenden Text von Theodor Storm (1817-1888)

**Der Nebel steigt, es fällt das Laub.  
Schenk ein den Wein, den holden.  
Wir wollen uns den grauen Tag vergolden, ja vergolden.**

Zu dem lieblichen Rotwein Suavis von 2003 hatten die Worte von Karl Christoffel (1895-1986) besondere Bedeutung:

**Im Wein ist Weisheit,  
lass dich vom Moselwein verführen**

der Gutsriesling von 2003 schmeckte uns nach folgenden Worten von Johann Peter Hebel(1760-1826) besonders gut:

**Wir können viele Dinge lehren und dies und jenes nicht begehren,  
doch werden wenig Männer sein, die Weiber hassen und den Wein.**

Den Kerner, einen Weißwein aus dem Jahr 2000  
rundete der Satz von Friedrich v. Hagedorn ab:

**Ob ich morgen noch lebe, weiß ich nicht.  
Dass ich aber, wenn ich lebe,  
Gott zum Dank mein Glas erhebe,  
weiß ich ganz gewiss.**

Zu einem Riesling Kabinett von 2003 hörten wir, was Carl Zuckmayer (1896-1977) zu sagen  
hatte:

**Vermeide stets, dich einsam zu besaufen und lass es bleiben, wenn du traurig bist.  
Doch lass getrost dich voll und voller laufen, wenn dir so ist, wie´s mir immer ist.**

Martin Luther (1483-1546) hatte das richtige Wort für eine Riesling Spätlese von 2003:

**Wer nicht liebt, Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Tor sein Leben lang.  
Der Weise schießt nicht über´s Ziel. Er trinkt bedächtig, aber viel.**

Die Riesling Auslese aus dem Jahr 2001 verlangte nach einem Zitat von Wilhelm Busch  
(1832-1908):

**Wer als Wein - und Weiberhasser jedermann im Wege steht,  
der esse Brot und trinke Wasser, bis er daran zu Grunde geht.**

Zur Müller-Thurgau Auslese von 2003 hörten wir,  
dass auch Eugen Roth (1895-1976) wohl so seine Erfahrungen mit dem Wein hatte:

**Dem Kinde, wie´s auch schreit und stöhnt,  
wird stets die Flasche abgewöhnt**

Der Riesling Classic von 2002 verlieh folgendem Satz von Prof. Wilhelm Erb (1840-1921)  
besondere Bedeutung:

**Der Alkohol verkürzt mein Leben - das ist wahrscheinlich,  
aber er verkürzt es nur am Ende  
und auf dieses letzte Stückchen lege ich sowieso keinen Wert.**

Platon (427-348 v. Chr.) wusste zu sagen:

**Mäßig genossen ist der Wein eine Arznei,  
die das Alter verjüngt, den Kranken gesund und den Armen reich macht.**

Und der Satz des Dichtersfürsten Johann Wolfgang v. Goethe (1749-1832)  
passte zum Spätburgunder Weißherbst von 2003 wie die sprichwörtliche Faust auf´s Auge:

**Ein Mädchen und ein Gläschen Wein,  
das sind die Retter in der Not,  
denn wer nicht trinkt und wer nicht küsst,  
der ist so gut wie tot.**

**Dieses Gebet (von Bernd) für Touristen begleitete unseren Heimweg nach Disteln**

### **Touristengebet**

Vater unser, der du bist im Himmel,  
gib uns unseren täglichen Sonnenschein  
und vergib uns unsere unwissenden Fragen

so wie auch wir vergeben unserem Reiseleiter seine falschen Antworten.

Lege deine schützende Hand auf unsere Koffer und Taschen,  
lasse unsere Fotos schön werden,  
und gib, dass sich in der Heimat jemand finden möge,  
der sie betrachten will.

Führe unsere Frauen nicht in Versuchung  
und lasse sie ihre keuschen Blicke stets zu Boden richten  
und nicht etwa auf allerlei irdischen Tand in Geschäften und auf Märkten,  
und, oh Herr, verleihe ihnen vor allen Dingen die Kraft,  
den Lockrufen der Auslagen in den Boutiquen zu widerstehen,  
und vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Bewahre unsere armen Männer vor der Sünde,  
in Bars und Hotelhallen nach fremden Frauen zu schielen  
und vergib ihnen nicht, denn sie wissen sehr wohl, was sie tun.

Erleuchte den Marktschreier, dass er meinen Dialekt verstehe  
und mir nicht zu wenig Wechselgeld herausgebe.

Himmlischer Vater, gib, dass ein Wunder geschehe  
und meine eingekauften Weine die Fahrt nach Hause überstehen.  
Verschone uns vor Nachrichten von unseren daheimgebliebenen Angehörigen,  
die da lauten: Das Haus ist abgebrannt und die Tochter durchgebrannt.

Allmächtiger,  
lass im Ausland alles ganz genau so sein, wie zu Hause,  
obwohl wir doch gerade des Unterschieds wegen verreist sind.  
Wenn wir dann endlich wieder heimkehren,  
verleihe in deiner unendlichen Gnade unseren Angehörigen  
eine unendliche Geduld, damit sie unsere Fotos betrachten  
und unseren Aufschneidereien zuhören bis in alle Ewigkeit.

Amen.

Manch eine Geschichte von der Chorfahrt nach Trier im Herbst 2004  
wird sich in den Köpfen der Reisenden noch länger halten.  
So sicher auch die Geschichte des verlorenen "Käppckens",  
die wir Ihnen an dieser Stelle nicht vorenthalten möchten.

Erzählt hat sie uns unser Sangesbruder Bernd, der auch 1/4 unseres Festausschusses darstellt.

**Ein evangelischer Junge erzählt seinem Vater, wie es im katholischen Gottesdienst war  
(mit einem Augenzwinkern zu lesen!!!)**



Ja, Vatter, dat war ganz komisch, sowat hasse noch nich gesehn. Zuerst hat et gebimmelt, dann kamen zwei kleine Pastörkes, dahinter noch ein großer. Dann ham se sich da vorne hingestellt und einer von de kleinen Pastörkes hat dem großen dat Käppcken abgenommen und hat et irgendwo hingelegt und hat vergessen wo.

Dann ham de zwei Kleinen und der Große vorn ane Treppe überall rumgekuckt, wo dat Käppcken wohl wär. Die zwei Kleinen ham sich dabei gekniet und ganz tief gebückt, damit se besser sehen konnten, aber dat Käppcken war weg.

Dann is der Große die Treppe raufgegangen, hat dat große Buch aufgeschlagen, um zu kucken, ob da drin stand, wo dat Käppcken is. Die beiden kleinen Pastörkes sind überall rechts und links rumgelaufen, um dat Käppcken zu suchen; aber se ham et nicht gefunden. Dann hat sich der große Pastor rumgedreht, hat die Hände auseinandergefaltet, und ich mein, er hat gesagt: "Käppcken, wo bisse?"

Als se dat Käppcken so nich finden konnten, is der Große auf die Erhöhung gegangen und hat mit de Leute geschimpft, wat dat Zeug hält: Dann is er wieder runtergegangen, hat wieder die Hände ausgebreitet und hat wieder gerufen: "Käppcken, wo bisse?"

Vor lauter Ärger hat er angefangen zu süppeln. De zwei kleinen Pastörkes ham ihm eingeschüttet aus zwei Kännkes. Der große Pastor hat sich wieder rumgedreht und hat wieder gefragt: "Käppcken, wo bisse?"

Dann warn se ganz schlaue: se schickten zwei Kassierer rum, die ham de Leute Geld abgenommen für en neuet Käppcken zu kaufen. Als se dat Geld hatten, wurde öfter gebimmelt. De Leute ham sich alle gebückt, um zu kucken, ob dat Käppcken unter de Bank wär. Aber nix, et war nich zu finden.

Auch de zwei kleinen Pastörkes sind wieder rumgelaufen, ham dat Käppcken aber nich gefunden. Et war weg.

De große Pastor hat den Schnaps bis zum letzten Dröppcken ausgetrunken. Dann hatta sich umgedreht und nochmal gerufen: "Käppcken, wo bisse?"

Dann war er müd und hat sich hingesezt. Nach kurzer Zeit isser wieder aufgestanden, hat mit de Hände rumgewunken und zu de Leute gesagt, se sollen machen, dat se raus kämen. Dann ging einer vonne kleinen Pastörkes inne Ecke und hat doch noch dat Käppcken gefunden. Der große hat et schnell aufgesetzt und dann sind alle drei hinter de Tür verschwunden.

Dat Geld ham se de Leute aber nich wiedergegeben.